

Texte von Verwandten, Freunden und Bekannten für die Abdankung von Jörg Joos

Gelesen von Pfarrerin Maria Wüthrich anlässlich der Abdankung in der Kapelle auf dem Friedhof Daleu in Chur am 29. November 2024:

Um dem Lebenslauf etwas mehr Farbe zu verleihen, hatte Jörgs Bruder Andreas die Idee, die 88 Lebensjahre seines Bruders mit einem bunten Bogen von Erinnerungen einzufärben. Dazu hat er Verwandte, Freunde und Bekannte von Jörg angeschrieben und sie um ein paar kurze Gedanken und Erinnerungen gebeten.

Hier sind die Texte von 14 Personen, welche sich an den Verstorbenen erinnern:

Sein Cousin **Walter Joos**, der in Frankreich lebt, erinnert sich:

Als Kind in den 1940er Jahren habe ich Jörg und seine Familie oft besucht, denn sie wohnten in Leimbach und wir in Adliswil. Unsere Väter Georg und Ernst waren Brüder. In Chur gab es Jahre später manchmal eine Gelegenheit für ein kurzes Wiedersehen. Ich habe Jörg als eine eher schüchtern auftretende und zurückhaltende Person gekannt aber er war immer äusserst freundlich und wohlgesinnt. Wenn man mit ihm im Gespräch war, nahm es oft kein Ende, denn Jörg hatte grosse geistige Fähigkeiten. Ich werde ihn als einen sehr lieben Mensch in Erinnerung behalten.

Christoph Gossweiler, ein Winterthurer-Cousin mütterlicherseits schreibt:

Als Jörg noch zur Schule ging verbrachte er die langen Bündner-Sommerferien oft bei unseren Eltern in Winterthur, also bei seiner Tante Irmi und seinem Götti Onkel Röbi. In der aufstrebenden Firma unseres Vaters Robert packten alle an und auch Jörg als Schüler wollte seinen Beitrag leisten und arbeitete an einer Maschine, um Teile für Spenglerei-Artikel herzustellen. Unser Vater Robert erzählte uns oft, dass er nie wieder einen Mitarbeiter in seiner Firma gehabt hätte, der diese Teile so konzentriert und schnell gefertigt hätte wie Jörg damals. Wenn man bedenkt, welche hohen Ansprüche Spenglermeister und Gewerbeschul-Lehrer Robert an seine Mitarbeiter stellte, ist das ein sehr hohes Lob.

Emanuel Joos, auch ein Cousin erinnert sich:

Gerne denke ich an die Zeiten in Praden zurück. Wir waren viele Kinder im Sommer in Praden in den Ferien. Wenn wir draussen spielten und gerne Jörg dabei gehabt hätten, musste er zuerst (vielleicht wollte er auch) Cello üben. Das hat sich für uns aber auch gelohnt, denn Jörg hat uns beim Flötenspiel mit dem Cello oft begleitet, draussen im Garten oder im Kirchlein in Praden. Unvergessliche Zeiten!

Schöne Erinnerungen sind für mich auch das gemeinsame Musizieren an zwei Gottesdiensten mit Jörg und seiner Schwester Marianne in der Kirche Zizers, wo Jörg uns mit seiner Gambe begleitete.

Peter Stuber aus Rohrbach, ein Oboist und Musiktheorie-Schüler von Jörg schreibt:
Ich lernte Jörg vor 34 Jahren kennen, als ich das Lehrdiplom für Oboe machte. Jörg war mein Lehrer in Musiktheorie. Er verstand es wunderbar, mich für die scheinbar trockene Sache zu begeistern. Sein Wissen war gewaltig, und seine Begeisterung ansteckend. Es gab gelegentlich Situationen, wo man geteilter Meinung sein konnte. Solche Diskussionen wurden stets sehr ruhig geführt (Jörgs Fingerspitzen fuhren dann sanft streichelnd über das Notenpapier). Gelegentlich beendete er die Diskussion mit dem kurzen Satz: „Mir lönds offe“.

➔ KURZE Musikeinlage von Magnus Dammenmiller

Und hier die Zeilen von **Esther Bertschinger**, einer Cousine in Zürich:
«Wie gohts em Jörg»? Das war lange Zeit die Frage, die ich in Kontakten mit Jörgs Schwester, meiner Cousine Marianne, stellte. Eher selten sah ich ihn selber: in der Stadt Zürich, in der wir beide wohnten, in Konzerten – und dann begegnete mir immer ein liebenswürdiger, scheuer, ein bisschen linkischer Mensch.
Zwei Begegnungen, die eine an einem Verwandten-Treffen, die letzte vor einigen Wochen im «Rebwies», werden mir unvergessen bleiben: Jörg berichtete mir begeistert von seinen musiktheoretischen Forschungen, und gemeinsam sinnierten wir ausgiebig über das Leben im Allgemeinen und in persönlichen Erfahrungen. Das hat mich sehr berührt.

David Bertschinger, Musiker und der Sohn der soeben zitierten Esther schreibt:
Ich erinnere mich an ganz frühe Zeiten und Diskussionen, welches Instrument ich erlernen sollte. Da war auch Jörg involviert und er ist wahrscheinlich nicht ganz unschuldig, dass ich schlussendlich Cello gelernt habe. Ich mag mich nicht erinnern, dass wir zwar je miteinander gespielt hätten, aber von seinen Kompositionskünsten haben wir einmal eine doppelchörige Motette probiert. Ich habe ein Exemplar immer noch in meiner Notenbibliothek.
Handnotiert mit feinsten Schrift, einen perfekten Satz im alten Stil. Was hätte man von Jörg anderes erwartet?

Martin Gossweiler ist der zweite Cousin der "Winterthurer" - seine Erinnerung:
Viele Jahre besuchte Jörg seine hochbetagte Tante Irma - also unsere Mutter - alle zwei Wochen am Mittwochnachmittag im Alterszentrum Rosental in Winterthur. Gemeinsam gesungene Lieder, oft aus dem Kirchengesangbuch, waren für unsere Mutter eine grosse Freude und Bereicherung. Falls Tante Irma ein ihm unbekanntes Lied anstimmte, suchte Jörg gemeinsam mit seiner Schwester Marianne Noten und Text. Notenblätter und Gesangbücher

waren auf dem Tisch im Zimmer deponiert und die aktuellen Lieder mit farbigen Buchzeichen sorgfältig markiert.

Lieber Jörg, wir sind dir ausserordentlich dankbar für die Freude und Unterstützung, die du unserer Mutter Irma in ihren letzten Lebensjahren geschenkt hast.

Ursula Joos hat uns folgende Zeilen gesandt:

Ich hatte Jörg sehr gern. Er war ein aufmerksamer Gesprächspartner, den Kopf leicht auf die rechte Seite geneigt, die Hände übereinander gelegt auf seinem Bauch ruhend, mit den Füßen abwechselnd im Schritt an Ort. Seine Stimme war eher in Tenorhöhe, nie laut, aber klar. Seine blauen Augen standen immer in Kontakt mit seinem Gegenüber und unterstrichen seine Präsenz. Er brauchte nicht viele Worte, aber die richtigen, seinen Gefühlen und Eindrücken angepasst.

So erlebte ich meinen lebenswürdigen und charmanten Cousin.

➔ KURZE Musikeinlage von Magnus Dammenmiller

Räto Joos, ist ebenfalls ein Churer Cousin. Jörg war auch sein Götti. Er schrieb:

Musik und Klänge hatten im Leben meines Göttis immer eine sehr grosse Bedeutung. Bestimmt hörte er die Welt mit wesentlich empfindsameren Ohren als andere. Das zeigte sich auch, als er uns nach der Geburt unserer Tochter Piera Marilena in Chur besuchte. Er kommentierte unsere Namenswahl nicht einfach mit «ein schöner Name» oder «der Name gefällt mir». Nein, er hörte darin wohl bereits eine Melodie und meinte - ganz der Musiker: «Piera Marilena, welch klangvoller Name»!

Von **Susanne Schriber**, Zollikerberg, einer Celloschülerin von Jörg, kamen folgende Zeilen: Jörg werde ich in sehr guter Erinnerung behalten. Er hat mir - spätberufene Cellistin - viele Cellostunden gegeben, kompetent, einfühlsam und mit viel Geduld. Auch durfte ich im kleinen Orchester Fermata oft neben oder gleich hinter ihm sitzen; was mir musikalischen Halt gab. Wie schön, dass sich die Lebenswege von Jörg und mir über einige Jahre kreuzen durften.

Maria Cadruvi, seine Schwägerin, hat zu Jörg Joos geschrieben:

Seine Intelligenz und sein breites Wissen haben mich immer wieder überrascht. Seine Unentschlossenheit, also das "Sich-nicht-entscheiden-können" - auch in alltäglichen Sachen - hat mich manchmal auch etwas genervt. Jedoch seine Bescheidenheit und seine Dankbarkeit haben mich oft tief berührt.

In den ersten sieben Jahren - als wir nach unserer Pension in Ruschein Wohnsitz genommen hatten - hat er uns mehrmals besucht. Er kam mit dem Postauto in Ladir/Drascla an. Kaum war Jörg ausgestiegen, hatte ein Auge voll wunderbare Berglandschaft in sich aufgesogen, atmete er tief durch und sagte: "Champagnerluft!"

Magnus Dammenmiller aus Schaffhausen, ist der Musiker mit den wunderbaren Klarinettenönen, welche diese Feier heute hier beim Abschied von Jörg Joos bereichern. Auch Magnus Dammenmiller hat einige Erinnerungen an Jörg in Worte gefasst:

Jörg war während vieler Jahre mein Lehrer in Musiktheorie. Wenn ich an ihn denke, fällt mir zuerst seine stets liebenswürdige, zurückhaltende Art ein. Und seine Leidenschaft, sein Enthusiasmus für die Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe.

Seine nie erlahmende Neugier, sein Entdeckergeist beispielsweise in Bezug auf Struktur und Gestalt einer Komposition war bewundernswert und motivierend zugleich. Selbst bei unserem letzten Treffen zwei Wochen vor seinem Tod hat er mich auf harmonische Auffälligkeiten im „Sanctus“ von Schuberts letzter Messe hingewiesen. Ausserhalb des Unterrichtsraumes auf mich manchmal etwas unsicher und irgendwie verloren wirkend, war es schön zu beobachten, wie er bei der Arbeit aufblühte und durchaus auch energisch und fordernd sein konnte. Ich werde ihn sehr vermissen.

➔ KURZE Musikeinlage von Magnus Dammenmiller

Andreas Buchli, der Sohn von Jörgs Schwester Marianne, spricht seinen Onkel und auch Taufpaten ganz direkt an:

Lieber Götti

Du hast nie mit Dank gespart, wenn ich für dich etwas erledigt habe. Wolltest mir immer auch noch das Trambillet zu dir bezahlen. Trotzdem blieb in mir oft die Ungewissheit zurück, ob ich dir wirklich ein Problem abnehmen konnte oder lediglich ein neues geschaffen hatte. Wie hätte ich je sicher sein können bei jemandem, der ein so bedürfnisloses Leben führte wie du. Deine Wohnung an der Wunderlistrasse in Zürich war voll von Objekten, die du in der gutgemeinten Absicht geschenkt bekommen hattest, dir damit etwas erleichtern zu können. Häufig versperrten sie dir einfach den Weg. Ich glaube, es gab in der Wohnung kein einziges Möbelstück, das du für dich selbst ausgelesen hast – weil du es praktisch gefunden hättest oder es dir einfach nur gefiel.

Nach Mariannes Tod habe ich das tägliche Telefonat um viertel vor Fünf, das sie mit dir hatte, weitergeführt. Ich habe dir gesagt, wie gut mir das tut, dass es eine starke Stütze in einer schwierigen Zeit ist. Habe darüber geredet, wie es mir geht. Du hast mir Mitgefühl gezeigt, dabei aber nie darüber geredet, wie du den Tod deiner Schwester erlebst.

Aus dem Zimmer im Altersheim habe ich deine zwei letzten Tagebücher mitgenommen und sie zu lesen begonnen. Es hat mich berührt, dass du für dich die Besuche aus der Familie mit den gleichen Worten festgehalten hast, die du uns gegenüber jeweils geäussert hast: «Haben viel erledigt. Bin sehr froh.» Und ich habe zwei Einträge gefunden, in der du in die dritte Person wechselst – ich denke mir, dass dir das half, die vielen damit verbundenen

Emotionen zu bewältigen. Der erste hat das Datum des Geburtstags deiner Mutter. Du schreibst: «Man sollte sich häufiger an sie erinnern.» Und am Tag der Beerdigung von Marianne endest du mit «Man wird sie schmerzlich vermissen.» Auch ich vermisse dich jetzt schmerzlich.

➔ KURZE Musikeinlage von Magnus Dammenmiller

Und zu guter letzt noch ein paar Erinnerungen an Jörg von seinem **Bruder Andreas**:

Meine allerersten Erinnerungen an meinen grossen Bruder beginnen an der Jochstrasse in Chur. Ich sehe mich auf dem Küchenboden sitzend - versunken ins Spiel mit den vielen bunten Meccano-Metalteilen, begleitet von Jörgs Celloklang aus der Stube. Der Metallbaukasten war Jörgs Metallbaukasten und nicht meiner. Aber seine Zuneigung galt ganz klar der Musik und seinem Instrument. Ihn habe ich nie mit diesem Technik-Spielzeug spielen sehen. In späteren Jahren hätte ich mir manchmal gewünscht, mein lieber Bruder hätte sich etwas mehr mit Technik abgegeben. Dann hätte sich manches für ihn und auch für sein Umfeld etwas vereinfacht.

Ausser in der Musik war Jörg definitiv kein Praktiker. Aber in einer praktischen Tätigkeit war er quasi unschlagbar: im Holzbeigen. Wenn im Ferienhaus in Praden Holztag angesagt war, war am Abend auf einen Blick sichtbar, welcher Holzstoss von Jörg geschichtet wurde. Seine Beigen waren jeweils eine Augenweide. Auch wenn er vielleicht die doppelte Zeit gebraucht hat, seine Arbeit war auch von doppelter Qualität. Zur Entspannung zog sich Jörg dann ins Zimmer zurück und konstruierte immer grössere magische Zahlen-Quadrate: Quadrate, in welchen die Summen der Horizontalen, der Vertikalen und der Diagonalen jeweils die gleiche ist. So wundert es mich nicht, dass ein Sudoku-Buch an seiner letzten Bleibe in seinem Zimmer in der Rebwies blank blieb. Das war ihm wahrscheinlich dann doch etwas zu einfach.

Für mich unvergessen bleiben die alljährlichen Vortragsübungen der Musikschule Chur im Rätischen Volkshaus. Ich selber quälte mich mit Geige und einer Klavierbegleitung am Nachmittag herzklopfend durch mein Vortragsstück, während am Abend dann Jörg zum Zug kam. Die Bühne wurde umgebaut - eine Ständerlampe brachte neue, intimere Stimmung und es war spürbar: jetzt kommt etwas Spezielles. Dann traten sie auf: Mein Bruder Jörg mit dem Cello, Hans Hildering mit der Geige und Peter Forrer, der Pianist. Es gab nicht nur ein kurzes Musikstück wie am Nachmittag. Nein - ein mehrsätziges Klaviertrio wurde geboten - mit anschliessendem tobendem Applaus. Ich, der kleine Bruder sass stolz im Publikum.

Hier ist der Name **Hans Hildering** gefallen. Dieser Hans Hildering hat seinem Kondolenzschreiben an die Trauernden einen vierstimmigen Liedsatz beigefügt - eine seiner eigenen Kompositionen zu einem Text aus dem beginnenden 18. Jahrhundert: Der Titel:

"Wer sich die Musik erkiest" - was soviel heisst wie: Wer sich die Musik auserkoren hat. Hier kommt die Melodie von Hans Hildering mit der Klarinette von Magnus Dammenmiller:

➔ Magnus Dammenmiller mit der Melodie von *Hans Hildering*

Und Jörgs Bruder Andreas hat weiter geschrieben:

Ich würde meinen Bruder mit - wie soll ich sagen - "in der Kommunikation zurückhaltend" bezeichnen. Mit Ausnahmen. An eine dieser Ausnahmen erinnere ich mich auf dem Churer St.Martinsplatz nach einem Konzert mit Werken von Gion Antoni Derungs. Jörg und ich trafen den Komponisten zufällig und es entspann sich ein angeregtes Gespräch. Und da glaubte ich meinen Bruder nicht mehr zu kennen. Jörg zog Register, die ich so noch nie bei ihm gehört hatte. Wortkaskaden in Form von Lob und Bewunderung für die Arbeit des Komponisten Gion Antoni, präzise Bemerkungen zur Interpretation. Ich bewunderte die Art wie Jörg über diese zeitgenössische Musik sprach - bewunderte sein grosses Wissen: Für mich war ein neuer Bruder geboren. Ich stand staunend daneben und genoss den Mono- und auch den Dialog der beiden Musiker.

Im Frühsommer 2022 wurde die Wohnsituation für Jörg an der Wunderlistrasse in Zürich zunehmend schwieriger. Wir sind seiner langjährigen Freundin Lotti Schicker auch über ihren Tod hinaus dankbar, dass durch sie nach kaum 4 Monaten eine neue Bleibe in der Alterssiedlung Rebwies in Zollikon gefunden werden konnte. Jörgs sehr gut gefüllte 3-Zimmerwohnung so zu sortieren, dass sich Jörg in nur einem Zimmer mit den ihm wichtigen Büchern, Noten, Partituren und CDs wohl fühlte, brauchte viel Zeit und Einfühlungsvermögen. Und ein paar Schweisstropfen. Ein Dutzend mal sind wir sicher mit prall gefülltem Auto an der Bücherbrocki in Zürich Enge vorgefahren. (Und zwar nicht mit einem Fiat 500.)

"Grüezi Herr Joos - soo - händ si wider a Laadig".

Wenn man Jörg nach dem Umzug nach Zollikon nach seiner Befindlichkeit befragte, so kam zwar keine Lobeshymne aber immerhin grosse Dankbarkeit für das Geborgen-Sein in der Rebwies und auch viel Lob für die umsichtige Pflege. "Einzig" - und das bemerkte er einige Male - "einzig dass ich nicht mehr selber kochen kann tut mir leid. Der Geruch des in Butter frisch angeschwitzten Knoblauchs - aaah - das fehlt mir."

An einem unserer letzten Besuche im Spital Zollikerberg fragte mich eine Pflegefachfrau auf dem Gang: "Sagen Sie Herr Joos, sind sie jetzt der kleine oder der grosse Bruder von Jörg?" Der grosse, alte Bruder mit seinem immer noch faltenlosen Gesicht hätte Schmunzeln mögen.

Kürzlich schrieb mir Frau Wachter von der Administration der Rebwies: "Wir vermissen Herrn Joos sehr". Und ich denke es geht uns allen gleich.

➔ Musikeinlage von Magnus Dammenmiller

Ruschein, 25.11.2024